

Gabriel Kessler

Kriminalität, Unsicherheitsgefühl und öffentliche Maßnahmen

1. Einleitung

In Argentinien ist die Unsicherheit in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Nur soziale und wirtschaftliche Fragen wecken ein vergleichbares Interesse. Dieses Thema, das üblicherweise Gesprächs- und Diskussionsgegenstand unter Spezialisten ist, steht inzwischen an oberster Stelle auf der Liste politischer Forderungen, ist allgegenwärtig in den Medien und steht in engem Zusammenhang mit einem zunehmend ausdifferenzierten Sicherheitsmarkt. Wenn man den jüngsten Umfragen Glauben schenken kann, liegt der Schluss nahe, dass nach der wirtschaftlichen Stabilisierung im Jahr 2004 die durch Kriminalität hervorgerufene Unsicherheit zum ersten Mal größer ist als die durch Arbeitslosigkeit ausgelösten Sorgen und seitdem eine allgemein steigende Tendenz aufweist. Die nach der Entführung und Ermordung des jungen Axel Blumberg entstandene Bewegung führte zum Zeitpunkt größter Popularität Néstor Kirchners zu einer ersten Widerstands- und Mobilisierungskampagne. Vor den letzten Abgeordnetenwahlen im Juni 2009 rangierte die allgemeine Unsicherheit unter den politischen Anliegen an erster Stelle und kristallisierte sich auch als solches in den ersten Umfragen unmittelbar nach der Wahl von Cristina Fernández de Kirchner zur Präsidentin im Jahr 2007 heraus.¹

Diese Sorge ist weder unerwartet noch plötzlich über die Gesellschaft hereingebrochen. Nachdem die Angst vor einer möglichen Bedrohung der Demokratie durch die Militärs unter der Regierung von Raúl Alfonsín (1983-1989) beschwichtigt worden war, begann sich ab Mitte der 1980er Jahre die Furcht vor der Kriminalität schrittweise auszubreiten und in verschiedene Gesellschaftsbereiche und Stadtzentren vorzudringen. Ebenso wenig ist diese Sorge ein Novum in der Geschichte des Landes. Es hat ande-

¹ In einer kurz nach den Präsidentschaftswahlen von 2007 veröffentlichten Meinungsumfrage zu den wichtigsten Forderungen, die an die gewählte Regierung gerichtet wurden, stand für 73% der Befragten die Bekämpfung der Kriminalität an erster Stelle (*Clarín*, 19.11.2007).

re Zeiten der Angst vor Kriminalität gegeben. In diesem Sinne hat Lila Caimari (2009) darauf hingewiesen, dass zu verschiedenen Zeitpunkten im 19. und 20. Jahrhundert Kriminalität als Gegensatz zu einer ruhigen Vergangenheit vorgestellt wurde, in der die Furcht vor Verbrechen keine Rolle gespielt hatte. Vor allem handelt es sich um ein Phänomen, das keine argentinische Besonderheit darstellt, sondern in ganz Lateinamerika – wie mit Schwankungen während der letzten beiden Jahrzehnte in den meisten Regionen der Welt – präsent ist und nach den Umfragen des *Latinobarómetro* 2008 als das vorrangige Problem in der Region empfunden wird.

Das Thema ist Anlass für große Kontroversen im Bereich der Politik, der Medien und der Wissenschaft, die um folgende Achsen kreisen: Was ist der Grund für die Zunahme der Kriminalität? Ist die Angst davor gerechtfertigt oder irrational, wenn man die Tatsache in Rechnung stellt, dass in Argentinien die Verbrechensquoten weit niedriger sind als in anderen Ländern der Region? Welche Rolle spielen die Medien? Wie steht es um das organisierte Verbrechen, insbesondere den Drogenhandel? Welche politischen Maßnahmen sollte man ergreifen angesichts der erhitzten Debatte zwischen denjenigen, die für höhere Strafen plädieren und denen, die eine demokratische Lösung vorziehen? Trotz der Beschäftigung mit diesem Thema wissen wir noch nicht genug über die Kriminalität, insbesondere über das organisierte Verbrechen, seine verschiedenen Formen, seine internationale Vernetzung sowie seine wirtschaftliche Macht und die Märkte, in die es eingreift.

Die große Besorgnis angesichts der Kriminalität in Argentinien lässt sich zwar aus der zweifellos stattgefundenen Zunahme der Verbrechensraten im Laufe der Geschichte erklären; hinzu kommen aber andere Faktoren, die vor allem mit Veränderungen in der Art der Darstellung von Kriminalität in den Medien und mit einer Sensibilität im Umgang mit dem Thema zu tun haben, welche daraus resultiert, dass von Seiten der Behörden keine hinreichenden Gegenmaßnahmen ergriffen wurden. Im ersten Abschnitt dieses Beitrags werden Daten und Erklärungsansätze im Zusammenhang mit der Zunahme der Kriminalität vorgestellt. Im zweiten Abschnitt konzentriere ich mich auf die Transformationen, die bei ihrer Darstellung in den Medien stattgefunden haben. Im dritten Teil geht es um das organisierte Verbrechen und die Merkmale der gegenwärtig herrschenden Unsicherheit. Anschließend analysiere ich die diesbezüglich ergriffenen politischen Maßnahmen. Der Beitrag schließt mit einigen Überlegungen zu verschiedenen Facetten des Problems und dessen sozialpolitischen Konsequenzen.

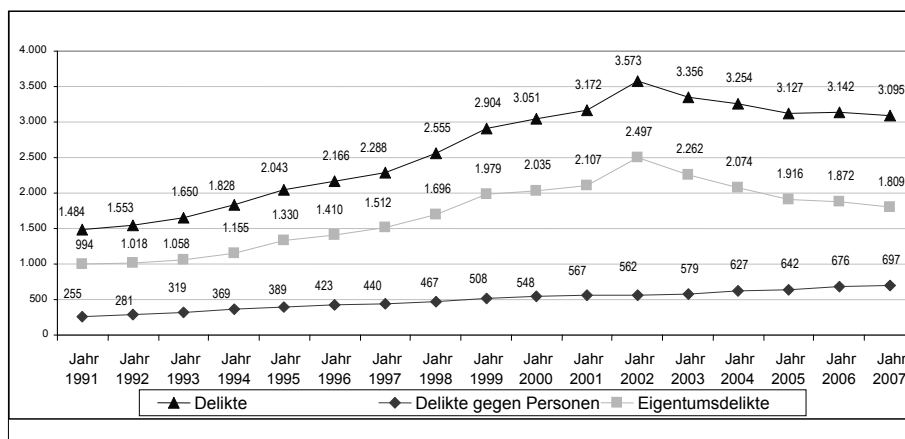
2. Die Zunahme der Kriminalität und die Suche nach den Ursachen

Argentinien hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine stetige Zunahme der Kriminalitätsraten erlebt, wie sich aus Grafik 1 ersehen lässt. Eigentumsdelikte nahmen zwischen 1985 und 2000 um das Zweieinhalbfache zu. Von einem geringfügigen Rückgang in den letzten Jahren abgesehen, weisen die Ziffern eine Verdoppelung im Vergleich zu den statistischen Erhebungen Mitte der 1990er Jahre auf. Wenn auch die Zahl der Tötungsdelikte weit unter denen anderer lateinamerikanischer Länder liegt, übersteigt seit 1998 die Zahl vorsätzlich begangener Morde mit einem jährlichen Durchschnitt von über sieben pro 100.000 Einwohnern den historischen Durchschnitt, der den niedrigen Zahlen Westeuropas gleich (Kosovsky 2007). Andererseits sind laut Umfragen zur Kriminalität in verschiedenen Städten, in denen sowohl angezeigte als auch nicht angezeigte Verbrechen berücksichtigt werden, ungefähr 30% der Bevölkerung jährlich Opfer einer kriminellen Handlung, wobei es sich in der Mehrzahl der Fälle allerdings um Kleinkriminalität handelt.² Diese in anderen lateinamerikanischen Städten ähnlich hohe Ziffer ist jedoch doppelt so hoch wie in den Städten Westeuropas, wo laut einer Studie von 2005 Ziffern um 15% verzeichnet werden (Van Dijk et al. 2005). Zwar gibt es seit 2007 keine offiziellen Zahlen über Kriminalität, aber verschiedenen Quellen zufolge scheinen nach fünf Jahren Stabilität die statistischen Durchschnittswerte eine steigende Tendenz aufzuweisen.³

2 Laut einer Umfrage von 2005 waren 29,4% der Befragten der Stadt Buenos Aires Opfer von Verbrechen, 33% der Befragten im Bereich Gran Buenos Aires und 46,3% in Mendoza. Neuere Umfragen wie die *Encuesta de Victimización de la Ciudad de Buenos Aires* aus dem Jahr 2007 weisen für die Stadt Buenos Aires Raten um 24,6% auf (Bergman/Kessler 2009). Eine weitere Studie aus dem Jahr 2007 für die Stadt Santa Fe gibt eine Ziffer von 30,8% an (Sozzo/Montero 2009).

3 Die mit Sicherheitsunternehmen in Verbindung stehende Privatorganisation CESVI (*Centro de Estudios de la Seguridad Vial*) weist darauf hin, dass zwischen September 2008 und September 2009 die Zahl der Autodiebstähle um 20% zugenommen hat (*La Nación*, 03.11.2009). Die Daten des Obersten Gerichtshofes der Provinz Buenos Aires weisen auf einen deutlichen Zuwachs aller Verbrechenarten im Vergleich zum vorangegangenen Jahr hin (*La Nación*, 06.11.2009).

Grafik 1: Entwicklung der Kriminalitätsraten 1991-2007.
Jährliche Entwicklung der Raten krimineller Handlungen
je 100.000 Einwohner



Quelle: Dirección Nacional de Política Criminal (2007: 33).

Es lohnt, sich die statistischen Befunde und ihre öffentliche Wahrnehmung genauer anzuschauen. Zwar weisen Mord und mit großer Gewalt verbundene Handlungen im Allgemeinen niedrige Raten auf; in den großen Städten sind jedoch die Opferraten von Bedeutung, von denen ein Drittel der Bevölkerung betroffen ist – in der Mehrzahl handelt es sich um Kleinkriminalität. Beide Ebenen der Kriminalität und ihre Folgen werden in den Statistiken auseinandergehalten, in der Wahrnehmung der urbanen Bevölkerung verbinden sie sich jedoch miteinander. So kommt es, dass sich die zwar weniger häufige, aber mit einer starken Präsenz in den Medien ausgestattete Gewaltkriminalität mit der zahlenmäßig umfangreicheren Kleinkriminalität, die in der unmittelbaren Umgebung der Menschen stattfindet oder in alltäglichen Situationen zur Sprache kommt, überlagert. Wie meine Studie über die Wahrnehmung der Unsicherheit (Kessler 2009) zeigt, kommt es auf diese Weise dazu, dass die Möglichkeit, Opfer einer Gewalttat zu werden, mit Blick auf die potentiell fatalen Konsequenzen für den Einzelnen wahrgenommen wird und nicht von Erwägungen über den allgemein niedrigen Wahrscheinlichkeitsgrad, Opfer einer solch extrem gewaltsamen Handlung zu werden, geleitet wird. Dieses Zusammenspiel zwischen einer allgemein hohen Opferrate und der mit jedem einzelnen Ereignis verbundenen Unsicherheit ist ein erster Erklärungsansatz, um das Ausmaß der Verbreitung

dieser Sorge und ihren zentralen Stellenwert als öffentliches Problem zu verstehen.

Es stellt sich die Frage, was die zentralen Merkmale der Kriminalität in Argentinien sind. Forschungen der letzten Jahre zeigen, dass insbesondere die Kriminalitätsraten bei Jugendlichen seit den 1990er Jahren gestiegen sind. Die Verringerung des Durchschnittsalters der in Strafprozessen aufgrund von Delikten Verurteilten hat Diskussionen in Gang gebracht, die noch nicht abgeschlossen sind (Guemureman/Daroqui 2002). Für die einen ist dieser Sachverhalt Folge der Auswirkungen neuer Formen der Marginalität in den neuen Generationen armer Bevölkerungsgruppen, für andere ist er Ausdruck einer härteren Vorgehensweise der Polizei und der richterlichen Gewalt gegenüber Jugendlichen – und hier insbesondere gegenüber aus Armenvierteln stammenden Straffälligen männlichen Geschlechts. Beide Erklärungen dürften ein Stück Wahrheit enthalten. Im Unterschied zu anderen Ländern der Region, wo das Auftreten von Gruppen mit starkem Gruppenzusammenhalt und das Bestehen einer territorialen Enklave – wie etwa bei Cliquen oder Banden – eine zentrale Rolle spielt, ist dies in Argentinien nicht der Fall. Die Studien stimmen in der Regel darin überein, dass es sich im Allgemeinen um individuelle Verbrechen oder wenig organisierte Gruppen handelt (Kessler 2004; Míguez 2008; Tonkonoff 1996).

Die Zunahme der Kriminalität lässt sich aus dem Zusammenspiel zwischen sozialen und kulturellen Faktoren erklären. Eine Reihe von Studien zeigt den Zusammenhang zwischen der Zunahme der Kriminalität und den Faktoren Armut, Arbeitslosigkeit und Ungleichheit.⁴ Qualitative Studien weisen auf das Bestehen einer jugendlichen Subkultur hin, in welcher der mit dem Verüben eines Verbrechens verknüpfte Sinn von den Annahmen der klassischen Kriminologie abweicht. So habe ich bei meinen eigenen Untersuchungen über dieses Thema (Kessler 2004) festgestellt, dass die befragten Jugendlichen nicht unbedingt davon ausgehen, eine kriminelle Handlung bedeute den Eintritt in die „Welt des Verbrechens“. Vielmehr handelt es sich um eine unter vielen Erfahrungen, mit denen man sich oder anderen etwas „beweist“. Ergänzend wird in diesem Sinne als Erklärung für das Verbrechen angegeben, dass man „in diesem Augenblick Geld brauchte“. In der Tat untermauern gründliche Längsschnittuntersuchungen eine ähnliche Beobachtung. Sie zeigen, dass nur ein sehr geringer Teil derjenigen, die als junge Menschen kriminelle Handlungen verübt haben, dauerhaft zu Kriminellen

4 Für eine Übersicht der entsprechenden Studien über das Verhältnis zwischen Verbrechen, Ungleichheit und Arbeitslosigkeit siehe Dammert (2000).

werden (Farrington 1992; Sampson/Laub 1993). Die Befragten setzten verschiedene Mittel ein, um ihr Einkommen zu sichern: Arbeit, aber auch Verbrechen, drohendes Bitten auf öffentlichen Verkehrswegen und das Fordern eines "Fahrtengeldes", d.h. die Absperrung von Zufahrtsstraßen in einem Viertel und das Fordern eines bestimmten Geldbetrags für das Passieren der Kontrollstelle. Auf diese Weise konnten die Befragten sich zwischen Legalität und Illegalität bewegen, ohne über einen längeren Zeitraum in große persönliche Schwierigkeiten zu geraten.

Zur Deutung dieser Situation hat man wie in anderen Gesellschaften unter Berufung auf Theorien der sozialen Kontrolle neben der sozialen Situation auch den Effizienz- und Bedeutungsverlust von Institutionen, insbesondere der Familie und der Schule, als Faktoren herangezogen. Außerdem wurde auf soziokulturelle Faktoren von eher lokalem Zuschnitt hingewiesen. Beispielsweise belegen einige Arbeiten eine rebellische Haltung, die in marginalen Gesellschaftsgruppen von der klassischen, "plebejischen" politischen, sich mit dem Peronismus identifizierenden Kultur geprägt ist und einen Transformationsprozess durchgemacht hat. Hier wird die Schwierigkeit, Ungleichheit zu legitimieren, als einer der Faktoren angesehen, die in den Augen der Delinquenten die Verübung von Einbruchsdiebstählen bei etwas wohlhabenderen Menschen rechtfertigt. Andere Studien analysieren die Entstehung einer eigentümlichen subkulturellen Ästhetik, die sich in der Herausbildung eines musikalischen Stils, der sogenannten "cumbia villera" – d.h. der *cumbia* der Armenviertel – äußert, einer Musikrichtung, die illegale Handlungen und Zusammenstöße mit der Polizei musikalisch verarbeitet und gutheißt. Natürlich unterstellt niemand der Musik eine kausale Rolle, aber die Musikttexte können als Indikatoren für eine Veränderung der Unterschicht-Jugendkultur dienen (Míguez 2008).

Die erwähnten Untersuchungen konzentrieren sich auf Buenos Aires und seine Vorstädte, aber es gibt auch Arbeiten über andere Gebiete des Landes, die sowohl die angezeigten Merkmale bestätigen als auch die besonderen Charakteristika der jeweiligen Gegend berücksichtigen. Rossini (2003) entdeckte zum Beispiel in einer kleinen Stadt der Provinz Entre Ríos – ungefähr 500 km von Buenos Aires entfernt gelegen – mit einem starken territorialen Identitätsgefühl ausgestattete Jugendbanden, die als Kleinkriminelle tätig sind. In Untersuchungen über die Stadt Córdoba, der zweitgrößten Stadt des Landes, wird die Rolle der Polizei für die Entstehung lokaler Gewalt analysiert (Bermúdez 2007). In dieser Studie wird gezeigt, dass unter Jugendlichen, die individuell kleinkriminelle Handlungen verüben, gewisse Verhal-

tenskodizes bestehen (nicht verraten, sich gegenseitig verteidigen) (Tedesco 2007). Untersuchungen in Mendoza – einer 1.000 km westlich von Buenos Aires gelegenen Stadt mit 500.000 Einwohnern – zeigen, dass es dort Territorialbanden gibt (Gorri 2008). Die Studien führen als Erklärung die Zunahme der Ungleichheit in der Region infolge eines bedeutenden wirtschaftlichen Wachstums und der zugleich wachsenden Marginalität bestimmter Gruppen an. Andere Untersuchungen in derselben Stadt weisen auf die leichte Verfügbarkeit von Feuerwaffen hin (Appiolaza et al. 2008).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass seit ungefähr zehn Jahren eine deutliche Zunahme der Kriminalität zu verzeichnen ist. Es handelt sich überwiegend um eine Form von Jugendkriminalität, die wenig organisierte Züge in Form von Jugendbanden und -cliquen aufweist. Ihre Entstehung ist mit sozialen und kulturellen Erscheinungen verbunden, bei denen sich Arbeit mit kriminellen Formen des Einkommenserwerbs abwechseln kann. In den letzten Jahren haben diese Erscheinungen auch eigene subkulturelle Züge entwickelt.

3. Veränderungen in der Darstellung der Kriminalität

Um die gesellschaftliche Wirkung der Kriminalität zu verstehen, ist es notwendig, ihre Darstellung in den Medien zu berücksichtigen. Diese wirkt sich auf die Agenda der Besorgnisse der Bevölkerung aus; sie trägt zu den gegenwärtigen Sensibilitäten bei, und öffentliche Maßnahmen orientieren sich an ihr. In der Tat waren in den letzten Jahrzehnten Veränderungen in der Form der Darstellung der Kriminalität zu beobachten, wobei man drei Phasen unterscheiden kann (Kessler 2009). Die erste entspricht der Etappe nach der Rückkehr zur Demokratie zwischen 1984 und 1989. In diesem Zeitraum war die Verbrechensform, über die in den Medien am intensivsten berichtet wurde, die sogenannte “unbeschäftigte Arbeitskraft”, womit die einstigen Unterdrücker der Militärdiktatur gemeint waren, die jetzt Entführungen und andere Verbrechen begingen, häufig mit Unterstützung der Polizei oder der Geheimdienste. Diese Phase endete mit der Hyperinflation von 1989.

In der nachfolgenden Etappe waren die soziale Frage und die Kriminalität eng miteinander verknüpft. In dem Maß, wie die Verbrechensrate mit der Zunahme von Armut, Ungleichheit und Arbeitslosigkeit wuchs, gelangte man zu der einhelligen Meinung, dass zwischen beiden Entwicklungen ein direkter kausaler Zusammenhang besteht. Diese zweite Phase erstreckt sich über den gesamten Zeitraum der 1990er Jahre. Sie beginnt mit den zehn Jahren der Regierung Menem und einer tief greifenden neoliberalen Reform,

gefolgt von der Krise von 2001/2002, und geht mit der Regierung Duhalde 2003 zu Ende. In dieser Zeit vollzieht sich eine starke Veränderung in der Darstellung der Kriminalität in den Medien. Diese ist nicht mehr auf die Regenbogenpresse oder die polizeilichen Berichte in den überregionalen Zeitungen beschränkt, sondern dringt nunmehr auch in die politischen Spalten der Presse ein und besetzt mitunter die Titelseiten der wichtigsten Zeitungen. In den Augen von Stella Martini (2002) beginnen in dieser Zeit die Zeitungen und das Fernsehen, die Vorstellung von einem gefährlichen Land zu konstruieren, in dem das Individuum weder im öffentlichen noch im privaten Raum sicher ist. Leonor Arfuch (1997) zeigt eine Anhäufung von Fällen auf, die bereits ab 1995 die Figur des minderjährigen Mörders – in manchen Fällen sogar des Kindes – als ein zentrales Kriminalitätsproblem darstellen. Es geht dabei nicht nur um den Ort; in diesem beschleunigten *in crescendo* werden neue Formen der Darstellung in den Medien geschaffen. Verstärkt kommt es nunmehr zur Präsentation einzelner “Fälle” als Bestandteile größerer “Gewaltwellen”. Diese verzerren und erweitern laut Damián Fernández Pedemonte (2008) eine Vielzahl isolierter Ereignisse zu einem kollektiven Phänomen.

Neben der zentralen Bedeutung, die man in der Presse der 1990er Jahre der Beziehung zwischen Kriminalität und sozialer Frage einräumt, tauchen im Laufe dieses Jahrzehnts auch Gewalt- und Sicherheitsthemen auf, die bis heute aktuell sind. So gewinnt der Kampf gegen die polizeiliche Gewalt erheblich an Bedeutung. Der Vorfall von Ingeniero Budge im Großraum von Buenos Aires ist der erste dieser Art, der 1990 zu einem Verfahren gegen drei Polizisten führt, die am Tod von drei Jugendlichen im Jahr 1987 beteiligt waren. Auf diese Weise wird die “Schießfreude” der Sicherheitskräfte zu einem öffentlichen Thema (Gingold 1997). Sofia Tiscornia (2008) zeigt auf, wie sich nach dem Tod des jungen Walter Bulacio 1991 in einem Kommissariat von Buenos Aires eine Gruppe von Menschenrechtsaktivisten bildet, der es 1996 gelingt, die Polizeiverordnungen rückgängig zu machen und auf diese Weise die Macht der Polizei – die zu diesem Zeitpunkt aufgrund des in der Bevölkerung herrschenden Gefühls der Unsicherheit ihre Kompetenzen auszuweiten versucht – zu beschränken.

Die Verbindung zwischen Kriminalität, Straflosigkeit und Macht ist ein weiteres wichtiges Phänomen dieser Zeit, in der Verbrechen großen Ausmaßes schwere politische Folgen nach sich ziehen. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang mehrere Ereignisse: der Niedergang der politischen Dynastie der Saadi in der Provinz Catamarca im Nordosten des Landes, nachdem

es infolge der Ermordung der jungen María Soledad⁵ im Jahre 1990 zu einer Mobilisierung gekommen war, an der sich Persönlichkeiten der lokalen politischen Machtgruppen beteiligten; die Aufhebung des Pflichtwehrdienstes nach der Ermordung des Rekruten Carrasco 1994; oder die Ermordung des Journalisten José Luis Cabezas⁶ 1997, das die Straflosigkeit der eingesessenen wirtschaftlichen Machtgruppen offenlegte und aufgrund der Komplizenschaft der Polizei den Ruf nach Polizeireformen stärker werden ließ. Die Ermordung der beiden jungen militanten Straßenblockierer Maximiliano Kosteki und Darío Santillán im Juni 2002 durch die Polizei kam einer politischen Erschütterung gleich und beschleunigte den Abgang von Eduardo Duhalde und die Wahl von Néstor Kirchner.

Nach Einsetzen der wirtschaftlichen Erholung im Jahr 2003 beginnt eine neue, bis zur Gegenwart anhaltende Phase, in der die Unsicherheit zu einem zentralen öffentlichen Problem wird und einen festen Platz in den Medien einnimmt. 2004 setzen die Umfragen einen symbolischen Meilenstein: Zum ersten Mal besetzt die Unsicherheit unter den Sorgen im Land den ersten Platz und überflügelt so das Problem der Arbeitslosigkeit.⁷ Im Fernsehen eröffnen mehrere nationale Nachrichtenprogramme ihre Sendung mit der "Unsicherheitsbilanz" des Tages; das Thema besetzt fast täglich alle Zeitungssektionen – Sicherheit, Politik, Gesellschaft – und ist häufig auch auf der Titelseite zu finden. In dieser neuen Phase werden die Bilder des Verbrechens entlang zweier Achsen organisiert. Die erste ist Veränderungen unterworfen: das plötzliche Auftreten von neuen Formen des Verbrechens, gefolgt von deren zunehmender Verbreitung, und ihr anschließend rasches Verschwinden sowie die bereits erwähnten, im Jahrzehnt zuvor aufgetretenen Gewalt-"Wellen". Anfangs sind es Taxiüberfälle; es folgen die sogenannten "Express-Entführungen"; später sind es die "Spinnenmänner", die nachts in Gebäude eindringen, und sadistisch geprägte Überfälle auf wehrlose alte Menschen sowie Raubüberfälle von Dieben auf Motorrädern.

5 Für eine genauere Analyse des Falls María Soledad siehe Lozano (2007).

6 Zu den Fällen Carrasco und Cabezas siehe Peruzzotti/Smulovitz (2002).

7 Die Summe von bis zu drei Antworten auf die Frage "Welche sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Probleme des Landes?" enthält zu 65% die Option *Arbeitslosigkeit* und zu 71% die Option *Kriminalität* (*Centro de Estudios Nueva Mayoría*). 2003 waren die Ergebnisse jeweils 70% und 57%, erhoben in einer Umfrage von *Research International*, "Analogías. Monitor de Opinión Pública". Derselben Quelle entstammende Daten seit 2000 zeigen an, dass die Sorge um die Kriminalität die um Arbeitslosigkeit nicht übersteigt.

Die zweite Achse bleibt im Unterschied zur ersten stabil: Es festigt sich das in der vorangegangenen Phase geprägte Bild von der "neuen Kriminalität",⁸ die in der Darstellung eine ästhetische Note in Gestalt der *pibes chorros*, der "Gaunerknirpse", erhält und sich in einer Reihe von Merkmalen im Kleidungs- und Musikstil der sogenannten "cumbia villera" ausdrückt. Dabei handelt es sich nicht mehr um ein Problem, das nur auf die großen Städte beschränkt ist. Vielmehr beginnen Nachrichten über Formen der Unsicherheit, der Angst und Empörung in mittleren und kleinen Städten zu erscheinen. Dies ist insbesondere in der Provinz Buenos Aires der Fall, wo zum ersten Mal in der Geschichte große, öffentliche Kundgebungen stattfinden, wie zum Beispiel die Demonstrationen in Azul 2007 und in Olavarría 2009.

Das im Hinblick auf seine Auswirkungen in den Medien, die hervorgerufene soziale Erschütterung und die politischen Konsequenzen bedeutendste tragische Ereignis dieses Zeitraums war die Entführung und anschließende Ermordung des jungen Unternehmersohnes Axel Blumberg 2004. Die Figur seines Vaters und der "Kreuzzug Axel" lösten die größten Demonstrationen der letzten Jahre aus, an denen Bevölkerungsgruppen mit ansonsten geringer Tendenz zur politischen Partizipation teilnahmen. Mercedes Calzado (2008) zeigt, dass das Klima der allgemeinen Erschütterung genutzt wurde, um Gesetzesvorschläge, die auf Strafverschärfung abzielten und vor der Entführung eingereicht worden waren, nunmehr rasch und beinahe ohne Beratung zu verabschieden.

Setzt man die Unsicherheit als eine allgemeine Kategorie voraus, so kann man andere Aspekte, die über die Stadtkriminalität hinausgehen, darunter subsumieren. Die Vieldeutigkeit des Begriffs eröffnet die Möglichkeit seines Missbrauchs. Ein erstes Beispiel dafür war die Tragödie der Diskothek "República de Cromañón" in Buenos Aires, in der Ende 2004 während eines Rockkonzerts ein Feuer ausbrach, bei dem fast 200 junge Menschen ums Leben kamen. Das Ereignis, das in der Bevölkerung eine tiefe Erschütterung hervorrief, führte zu einer verstärkten Kontrolle der "Sicherheit der Orte" und deren Präsenz in den Medien. Doch die Tragödie von Cromañón,

8 Wie eine Untersuchung von Nachrichtentexten in zwölf nationalen Zeitungen, die Themen über Kinder und Jugendliche veröffentlichen, ergab, behandeln 27,3% das Thema Kriminalität. Im Unterschied zu Ländern wie Brasilien, Kolumbien und Guatemala ist Argentinien das Land, in dem die Gewalt das zentrale Thema in Bezug auf Kinder und Jugendliche ist. In den anderen Ländern ist Erziehung das am häufigsten behandelte Thema (Cytrynblum 2007).

so furchtbar sie auch war, blieb trotz starker politischer Auswirkungen – so wurde der Bürgermeister der Stadt Buenos Aires abgesetzt – ein einmaliger und einzigartiger Fall, der sich schwerlich in eine allgemeine Kategorie einordnen lässt. In Wirklichkeit bedarf das Entstehen von Unsicherheit einer gewissen Wiederholung, wie beispielsweise im Zusammenhang mit der hohen Rate von Verkehrsunfällen.⁹ So löste die sogenannte “Tragödie von Santa Fe” im ganzen Land eine Welle der Empörung aus. Es handelte sich um den Zusammenstoß zwischen einem von einem betrunkenen Fahrer geführten Lastwagen und einem Omnibus, der den Tod mehrerer Studenten und der Lehrerin einer Schule von Buenos Aires zur Folge hatte. Die Gruppe befand sich auf der Rückreise von einem Ausflug in die arme Provinz El Chaco, in der sie soziale Hilfsdienste geleistet hatte. Dieser Vorfall ließ zunehmend kritische Stimmen laut werden und verstärkte die bereits seit einigen Jahren in der Bevölkerung bestehende Wahrnehmung der Verkehrsunsicherheit. Einige Zeit danach begann man, Verkehrsunfälle in die Berichterstattung der nationalen Tagesnachrichten im Rahmen der täglich ausgestrahlten Unsicherheitsbilanz auch Verkehrsunfälle einzubauen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Unsicherheit um neue Dimensionen erweitert wird, wenn sie sich erst einmal als beschreibende Kategorie der Realität im öffentlichen Bewusstsein und den Medien eingenistet hat. Zwar könnte man annehmen, dass dadurch nur das Gefühl verstärkt wird, bedroht zu leben, oder dass sich die “Risikokultur” ausbreitet. Zweifellos trägt aber die verstärkte Berichterstattung über Sicherheitsrisiken an öffentlichen Orten und im Straßenverkehr dazu bei, dass die öffentliche Meinung ihre Aufmerksamkeit auf bislang nur wenig beachtete Themen richtet. Dies führt auch zur Herausbildung eines vielfältigeren Beratungs- und Diskussionsraums im Hinblick auf die Definition des Problems.

4. Das organisierte Verbrechen – Befunde und offene Fragen

In den Medien und von der Wissenschaft wird die Zunahme der Kriminalität vorwiegend auf den gesellschaftlichen Zerfallsprozess zurückgeführt. Problematisiert wird vor allem die Jugendkriminalität. Damit sind aber nicht alle Faktoren berücksichtigt, die den Zusammenhang zwischen der sozialen Frage und der Kriminalität betreffen. Während die Diskussion über die Jugend-

⁹ Laut den Vitalstatistiken des Gesundheitsministeriums (*Estadísticas Vitales del Ministerio de Salud de la Nación*) ist die Rate der bei Autounfällen tödlich Verunglückten zwischen 1980 und 2006 konstant geblieben: 9-11 Tote je 100.000 Einwohner.

kriminalität als Quelle von Unsicherheit in der Öffentlichkeit klar präsent ist, gibt es nur wenige Untersuchungen über das organisierte Verbrechen.

Es besteht ein gewisser Konsens dahingehend, dass die Bedeutung des Drogenhandels in Argentinien geringer ist als in Ländern wie Brasilien, Kolumbien und Mexiko. Wenngleich ein Bericht der Vereinten Nationen zeigt, dass Argentinien in Lateinamerika das Land mit dem größten Kokainkonsum pro Kopf ist (Burzaco 2008), gibt es hier offensichtlich keine wichtigen Drogenkartelle oder Gruppen von Drogenhändlern. Ebenso wenig scheint es – von Ausnahmefällen abgesehen – durch diese Art der Kriminalität hervorgerufene Formen der Gewalt zu geben. Derghougassian (2009) erstellte einen detaillierten Bericht über die verschiedenen Formen des organisierten Verbrechens, der folgende Schlüsse nahe legt: Erstens gilt Argentinien als Transitland für insbesondere in Bolivien, Peru und Kolumbien produziertes Kokain nach Europa. Die eigene Drogenproduktion ist minimal, doch gibt es eine beachtliche Industrie zur Herstellung von chemischen Substanzen wie Ephedrin, das zur Synthese von Crystal verwendet wird. Zweitens existiert innerhalb Argentinien ein Handel mit meist armen, betrogenen und entführten Frauen, der im Zusammenhang mit der Prostitution steht. Jährlich wird im Durchschnitt das Verschwinden von 500 Frauen registriert, wobei es sich in der Regel um ungelöste und mit dem Frauenhandel verknüpfte Fälle handelt. Drittens gibt es im *Cono Sur* einen florierenden Handel mit Schusswaffen für kriminelle und terroristische Zwecke (Fleitas 2006). Viertens entstand ein Markt für den Verkauf von gestohlenen Autos, der laut Daten von 2009 weiter wächst. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Verbrechenstypen, über die keine Daten existieren, die aber ebenso sehr von Bedeutung sind. Dazu zählen Kriminalität und Wirtschaftsbetrug via Internet und verschiedene Formen der Piraterie, der Produktfälschung sowie der Schmuggel von technologischen Erzeugnissen.

Mehrere Untersuchungen belegen eine Komplizenschaft zwischen dem organisierten Verbrechen einerseits und den Polizei- und Sicherheitskräften andererseits, vor allem in der Provinz Buenos Aires (Sain 2002; 2008). Es wird darauf hingewiesen, dass die Polizei in den vergangenen Jahrzehnten kriminellen Banden, die ihrerseits mit politischen Machtgruppen zusammenarbeiteten, bei der Ausübung verschiedener Verbrechen Schutz gewährte. In der Tat konnte die Beziehung der Polizei zu verschiedenen Verbrechensformen in manchen Fällen eindeutig nachgewiesen werden, was im Rahmen einer Reformpolitik zu einer Säuberung der Polizei geführt hat. Isla (2002; 2007) belegt, wie die Polizei der Provinz Buenos Aires während der Militär-

diktatur existierende Verbrecherbanden aushob und damit begann, deren Aufgaben zu übernehmen, indem sie sich insbesondere auf den Handel mit Drogen und den Diebstahl von wertvollen Handelsgütern, die in Lastwagen transportiert wurden, verlegte. Dies brachte ihr die Bezeichnung "Asphaltpiraten" ein.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass es im Unterschied zur starken Präsenz der Jugendkriminalität in den Medien nur wenige Analysen gibt, die für das organisierte Verbrechen eine umfassende Diagnose ermöglichen würden. Untersucht werden müssten die Organisations- und Verbreitungsformen dieser Art von Kriminalität, ihre wirtschaftliche Bedeutung sowie ihre Auswirkungen auf die Gewaltkriminalität. Die vorhandenen Untersuchungen ermöglichen lediglich einen ungefähren Eindruck von den verschiedenen illegalen Märkten, in denen das organisierte Verbrechen tätig ist.

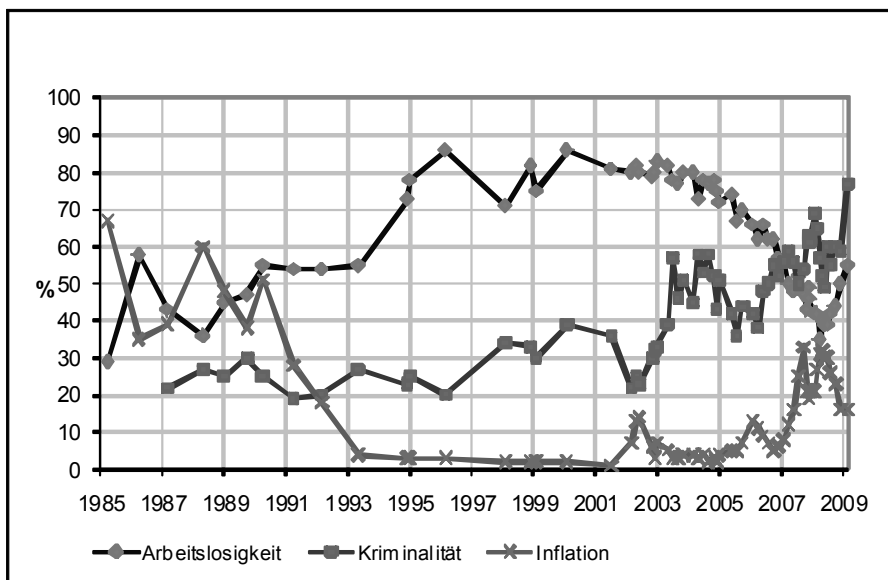
5. Unsicherheit und Angst vor Verbrechen

Grafik 2 zeigt die allmählich wachsende Besorgnis angesichts der zunehmenden Kriminalität. Die durch das Verbrechen ausgelöste Unsicherheit bedeutet nicht, dass man von einer angsterfüllten Gesellschaft auszugehen hat; sie legt aber nahe, dieses Thema als ein Problem für große Teile der Gesellschaft ernst zu nehmen. Daten für die Stadt Buenos Aires zeigen, dass dort im Jahr 2007 in allen Altersgruppen mindestens 70% der Befragten die Kriminalität für ein wichtiges Problem hielten.

Unsere Untersuchung über das Gefühl der Unsicherheit führt die dafür bezeichnenden Merkmale auf. Worin besteht die Unsicherheit nach Ansicht der befragten Personen? Die Antwort ist, dass sie sich nicht auf alle Verbrechen bezieht. Ebenso wenig sind die Ursachen der Unsicherheit notwendigerweise mit Verstößen gegen Gesetze verbunden, wie es zum Beispiel für die Furcht bezeichnend ist, die durch eine Ansammlung von Jugendlichen auf der Straße ausgelöst wird, ohne dass diese eine Norm verletzen würden. Ein besonderes Merkmal der Unsicherheit besteht aus Sicht der Befragten in der Zufälligkeit der Gefahr. Man könnte diese Unsicherheit als die Summe aller Bedrohungen definieren, die auf die Menschen selbst und nicht so sehr auf deren Besitz gerichtet ist; das heißt, als eine Form der Bedrohung, die sich gegen jeden richten kann. Eines ihrer Merkmale besteht in der Abkoppelung der Gefahr von bestimmten Orten. In den großen Städten des Landes ist zu beobachten, dass zwischen klar abgegrenzten sicheren und unsicheren Zonen nicht mehr unterschieden wird. Das Unsicherheitsgefühl verstärkt

sich angesichts der Tatsache, dass die Bedrohung die traditionellen Grenzen überschritten hat und in jedes beliebige Territorium eindringen kann. Möglicherweise hat die gesteigerte Wahrnehmung des wenig organisierten Verbrechens im Unterschied zu der von Banden organisierten Kriminalität, die stärker mit einem bestimmten, von diesen Banden kontrollierten Territorium verbunden ist, dazu beigetragen, dass in der Vorstellung der Menschen Verbrechen nicht mehr an Räume gebunden sind.

Grafik 2: Hauptprobleme des Landes (1985-2009).
Entwicklung von Arbeitslosigkeit, Inflation und Kriminalität.
Welches ist das größte Problem des Landes? Welches ist das zweitgrößte Problem? Welches ist das drittgrößte Problem?



Quelle: Banco de Datos Ipsos Mora y Araujo. Encuesta Nacional.

Des Weiteren kommt es zu einer Relativierung der Personentypen, auf die sich diese Furcht bezieht. So gilt die Wahrnehmung der Bedrohung nicht nur den besonders stigmatisierten Figuren wie etwa Unterschicht-Jugendlichen. Vielmehr gibt es neben den typischen Vorstellungen von kriminellen Figuren, die von allen geteilt werden, auch solche, die je nach Geschlechtszugehörigkeit, sozialer Gruppe oder Wohnort der Betroffenen variieren. So sind beispielsweise Polizisten und Türsteher von Vergnügungslokalen Motive der

Angst für Jugendliche aus den Unterschichtvierteln; sexuell motivierte Täter werden vor allem von Frauen in den Vorstadtvierteln von Buenos Aires gefürchtet; die Unterschichtbevölkerung im Landesinneren fürchtet sich vor Personen mit Verbindungen zur lokalen Macht, die zu jeder Art von Missbrauch in der Lage sind; schließlich "Menschen, die es früher nicht gab", die also Produkt der Krise sind. Für manche Mitglieder der Oberschicht sind das zum Beispiel Putzer von Autofenstern, Bettler oder *cartoneros*, d.h. Personen, die wiederverwertbaren Abfall sammeln. In den Augen anderer fallen sowohl die Polizei als auch private Wachmänner unter diese neue, mit Misstrauen behaftete Kategorie.

Eine der wichtigsten Folgen der Verbreitung des Unsicherheitsgefühls ist von Llanos und Douglas (2000) als *dangerization* bezeichnet worden. Es ist die Tendenz, das tägliche Leben unter Kategorien der Bedrohung unterschiedlicher Art wahrzunehmen: Es kommt kontinuierlich zur Enthüllung neuer Gefahren und Einschätzung widriger Wahrscheinlichkeiten, zur Dominanz von defensiven gegenüber optimistischen Wahrnehmungen und stärkeren Gewichtung von Angst und Beklemmung gegenüber Ehrgeiz und Verlangen. Auf diese Weise verwandelt sich die Bedrohung in einen legitimen Grund, andere Menschen zu meiden und sie so weit wie möglich fernzuhalten. In der Tat vermittelt ein Blick auf die größten Städte Argentiniens den Eindruck einer Städtelandschaft, die mit privaten Sicherheitsvorrichtungen, Alarmanlagen, Zäunen und Überwachungskameras übersät ist. Dieser Eindruck wird durch die Einführung einer unübersehbaren Fülle von Sicherheitsmaßnahmen bei der Ausübung verschiedenster Tätigkeiten und Dienstleistungen verstärkt: Verkäufer, die ihre Kunden durch einen Sicherheitszaun hindurch bedienen; Anti-Panik-Knöpfe in Taxis; die Überprüfung des Ausweises eines Dienstleistenden, bevor man ihm Zutritt ins Haus gewährt; Versicherungen gegen Überfälle beim Geldabheben an einem Geldautomaten; permanente Verriegelung der Eingangstüren von Hochhäusern; weitverbreiteter Gebrauch von Handys unter Kindern. All dies sind Beispiele für die unablässige Einführung von Vorrichtungen, Dienstleistungen und Vorgehensweisen, um ein höheres Maß an Sicherheit im täglichen Leben zu gewährleisten.

Dieses offensichtliche Verlangen nach Einschränkung von Gefahren hat zur Entstehung einer weitverzweigten Sicherheitsindustrie geführt. Die Erweiterung dieser Dienstleistungen ist genau genommen kein neues Phänomen: Schon zwischen 1994 und 1998 hatte die Anzahl privater Sicherheitsdienste um 30% zugenommen (Tobar 2001). Ihr Ursprung lässt sich über

Jahrzehnte zurückverfolgen; einen wichtigen Wachstumsschub erlebten sie jedoch in den letzten zehn Jahren, in denen Sicherheitsdienste verschiedene gesellschaftliche Bevölkerungsgruppen erreicht und in vielen Städten an Verbreitung gewonnen haben. Federico Lorenc Valcarce (2008) schätzt, dass es 1.000 bis 1.200 Sicherheitsunternehmen im Lande gibt, die zwischen 100.000 und 120.000 Personen beschäftigen und die in letzter Zeit einen Jahresumsatz von 2 Mrd. US\$ erzielt haben.¹⁰

Elektronische Sicherheitsvorrichtungen stellen eine weitere zentrale Sparte dieses Sektors dar. Seit den 1990er Jahren gibt es immer mehr Alarmanlagen für Häuser und Autos, Überwachungsanlagen, Einzäunungen und fotoelektrische Überwachungsanlagen. Die Installation von Alarmanlagen hat zwischen 2008 und 2009 um 12% und die Errichtung von elektrischen Zäunen um 200% zugenommen.¹¹ 20% der Haushalte von wohlhabenden Bevölkerungsgruppen der Stadt Buenos Aires besaßen im Jahr 2007 eine Alarmanlage. 6% der Haushalte gaben an, Waffen zu besitzen; in mehr als 50% der Fälle wurden Sicherheitsgründe als Motiv genannt (Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires 2007).

Es stellt sich die Frage nach den gesellschaftlichen Konsequenzen dieses Prozesses der *dangerization*. Wie Llanos und Douglas feststellen, kann in einer Zeit, in der die demokratische Gesellschaft institutionalisiert ist, die radikale Grenze gegenüber dem Anderen nicht nach Gesichtspunkten der Klasse, Ethnie oder Nationalität gezogen werden. Diese Grenze ist nur dann zu rechtfertigen, wenn der Andere gefährlich ist. Auf diese Weise wird die bedrohliche Alterität zu einem neuen legitimen Schichtungskriterium, da damit scheinbar die demokratische Regel eingehalten wird, Menschen nicht nach ihrer Rasse oder Ethnie zu diskriminieren. Im Allgemeinen ist jedoch genau das der Fall. Und wie wir in den Schlussüberlegungen sehen werden, ist dies eine der Hauptsorgen hinsichtlich der Folgen, die das wachsende Gefühl der Unsicherheit in der Gesellschaft hervorrufen kann.

6. Sicherheitspolitik und ihre Schwächen

Argentinien besitzt eine föderale Struktur, wobei die Sicherheit den föderalen Sicherheitskräften und den 23 Polizeiapparaten der Provinzen obliegt.¹²

10 Bericht von BBC Mundo.com: "Privatización de la seguridad" (06.11.2006).

11 Daten der *Cámara Argentina de Seguridad Electrónica* (CASEL) (*Clarín*, 11.08.2009).

12 Zwischen der Bundesregierung und der Stadtregierung von Buenos Aires wird die Bildung einer städtischen Polizei diskutiert; bislang ist die Bundespolizei für die Stadt Buenos Aires zuständig.

Erstere bestehen aus der Bundespolizei, der Flughafenpolizei, der Präfektur und der Gendarmerie. Der Polizeiapparat umfasst rund 223.000 Personen (Sain 2008). Das zum Innenministerium gehörende Sekretariat für Innere Sicherheit ist für die nationale Sicherheitspolitik zuständig, zusammen mit dem Sekretariat für Kriminalpolitik, das dem Ministerium für Justiz, Sicherheit und Menschenrechte angehört. Das Gesetz 24.059 aus dem Jahr 1992 regelt die staatliche Vorgehensweise in Fragen der inneren Sicherheit. Infolge des Verteidigungsgesetzes von 1988 sind die Streitkräfte von Fragen der inneren Sicherheit ausgeschlossen. Wenn man sich vor Augen hält, dass das Militär in verschiedenen Ländern der Region eine zunehmend wichtigere Rolle bei internen politischen Problemen oder bei der Bekämpfung des Drogenhandels spielt, was mit einer Zunahme von Waffenkäufen und wachsender politischer Bedeutung einhergeht, ist die Nichteinmischung der Militärs in Fragen der inneren Sicherheit in Argentinien eine positive Tatsache.

25 Jahre nach der Wiedereinführung der Demokratie gilt in Argentinien jedoch weiterhin ein sicherheitspolitisches System, das auf dem sogenannten Doppelpakt beruht (Binder 2008): Man überträgt der Polizei das Thema “innere Sicherheit”, und im Gegenzug verzichten die politischen Instanzen nahezu vollständig auf Eingriffe in die internen Angelegenheiten der Polizei und deren sonstige Abmachungen. Obwohl man hinsichtlich der Kontrolle über die Polizei von Fortschritten sprechen kann, ist der Doppelpakt noch nicht vollständig abgeschafft. Folglich ist Marcelo Sain zuzustimmen, der die “Abneigung der Politik gegenüber Fragen der öffentlichen Sicherheit” für alarmierend hält (Sain 2008: 59). Auch wenn in einigen Verwaltungsdistrikten die Professionalität der Polizei offensichtlich zugenommen hat und in einigen Fällen Reformen (Modernisierung, interne Sanierung, Entmilitarisierung) stattgefunden haben, scheint es noch keine ausreichende zivile Kontrolle über die Polizei zu geben. Noch gravierender ist das Fehlen einer ganzheitlichen Sicherheitsstrategie, in der die Polizei eine – wenn auch nicht die einzige – Säule der öffentlichen Sicherheit darstellen würde. Dies ist zweifellos das zentrale Problem.

Zwar hat es seit Mitte der 1990er Jahre eine Reihe von Nationalen Plänen zur Verbrechensverhütung gegeben, aber kaum einer davon wurde jemals umgesetzt. Soweit uns bekannt ist, gibt es keine ernst zu nehmende öffentliche Strategie zu diesem Thema. Ebenso ist die Bildung einer zivilen Expertengruppe für Sicherheitsfragen vergleichsweise neu, während es in anderen Bereichen wie in der Sozial-, Gesundheits- und Erziehungspolitik schon länger einschlägige Experten gibt. Dies ist eine der Hauptschwächen

des Landes. Wie Umfragen zeigen, trägt das Fehlen klarer politischer Programme sowohl zur Entstehung eines Unsicherheitsgefühls als auch zu der allgemein verbreiteten pessimistischen Einschätzung bei, dass sich die Lage im Land verschlechtern wird. Es geht dabei nicht nur um ein auf die politischen Maßnahmen beschränktes Problem. Auch die Mediendebatte konzentriert sich in diesem Zusammenhang in erster Linie auf die Verstärkung von Polizeikräften oder die Einführung härterer Gesetze, während die Forderung nach einer integralen Sicherheitsstrategie vernachlässigt wird.

Nichtpolizeiliche Sicherheitspolitiken hat es im vergangenen Jahrzehnt nur selten und sporadisch gegeben; sie waren zudem von geringer Reichweite. Es handelte sich dabei um Pläne der "Bürgerinformation", bestimmte Formen der situationsgebundenen Gefahrenverhütung, "Sicherheitsforen" im Großraum von Buenos Aires sowie einige wenige Versuche, die städtische Sicherheitspolitik dahingehend zu beeinflussen, dass bei der Gestaltung von Sicherheitsmaßnahmen die spezifischen Merkmale der jeweiligen Wohngebiete berücksichtigt wurden (Sozzo 2008). Im Allgemeinen konzentrierten sich die Maßnahmen auf einige Viertel der Stadt Buenos Aires sowie der Städte Rosario und Santa Fe, während im Großraum Buenos Aires, wo es die massivsten Probleme gibt, kaum etwas unternommen wurde. Ebenso wenig wurden Umfragen durchgeführt, die Rückschlüsse auf die Auswirkungen dieser Maßnahmen zulassen würden. Zweifellos sind das geringe Interesse und der Mangel an Mitteln für die Durchführung dieser politischen Maßnahmen ein Hinweis auf das Fehlen eines umfassenden Konzeptes für Bürgersicherheit. Ausnahmen stellten einige Strategien dar, die der Bekämpfung von komplexen Delikten durch polizeilich-juristische Sicherheitskräfte dienten. Zwei Beispiele hierfür fallen in die Zeit, in der León Arslanián Minister für Sicherheit der Provinz Buenos Aires war. Man zerschlug damals, im Jahre 2004, erfolgreich Verbrecherbanden, die sich auf Erpressungsentführungen spezialisiert hatten, sodass diese Form der Kriminalität fast vollständig verschwand. Ebenso kam es 2002 zum Einsatz einer Strategie, mit deren Hilfe Verbrecher, die auf das Zerlegen von Autos spezialisiert waren, gefasst wurden, was den Rückgang von Autodiebstählen, einem der Hauptgründe für Tötungsdelikte in diesen Jahren, zur Folge hatte. Leider kam es jedoch nicht zu weiteren größeren Strategien zur Bekämpfung des organisierten Verbrechens. Obwohl es 2006 einen erfolgreich in die Praxis umgesetzten Plan zur freiwilligen Entwaffnung gab, fehlten systematische politische Maßnahmen für die Zerstörung von Waffen oder die Verringerung des ille-

galen Waffenverkaufs, was sicherlich eine erfolgreiche Methode zur Eindämmung der Gewalt wäre.

Das Thema "institutionelle Gewalt" (von der Polizei verübte Verbrechen) ist von zentraler Bedeutung. Sie ist nach zwei Jahrzehnten Kampf der Menschenrechtsorganisationen zwar rückläufig, wurde aber noch nicht vollständig beseitigt.¹³ Restbestände bestehen fort. Gegenwärtig findet von Seiten einiger Politiker eine Offensive statt, die darauf abzielt, "der Polizei mehr Freiheiten einzuräumen", was als ein Euphemismus für größere Legitimität zur Ausübung von Gewalt von Seiten der Polizei betrachtet werden kann. Ein weiteres Thema betrifft die Situation in den Gefängnissen. In Berichten der Menschenrechtsorganisationen wird seit Jahren die Verbesserung der Lage in den Gefängnissen gefordert. Dennoch ist es bisher nicht zu nennenswerten positiven Veränderungen in diesem Bereich gekommen. Dementsprechend werden jährlich dieselben Missstände angeprangert: schlechte Behandlung, Überbelegung der Gefängnisse und eine Vielzahl von nicht verurteilten Häftlingen. Besonders alarmierend ist die Situation in der Provinz Buenos Aires, in der sich ungefähr 50% der Häftlinge des ganzen Landes befinden. Im Jahr 2006 warteten 76% dieser Häftlinge auf ihren Prozess (CELS 2009).

7. Schlussbemerkung

Es besteht kein Zweifel, dass sich die Kriminalität zu einer zentralen Sorge der argentinischen Gesellschaft entwickelt hat und ein Problem darstellt, das wenig Anlass für Hoffnungen auf rasche Lösungen gibt. Zu beklagen ist nicht nur, dass die Kriminalitätsrate gestiegen ist; darüber hinaus hat sich, um David Garland (2005) zu zitieren, eine "kulturelle Erfahrung rund um das Verbrechen" herausgebildet, was bedeutet, dass sich die Wahrnehmung in diesem Bereich sowie die darauf bezogenen öffentlichen Praktiken gewandelt haben.

Anders als noch vor etwa 15 Jahren ist das Thema in den Medien allgegenwärtig, und man beobachtet seinen Einfluss auf die Veränderungen im Verhalten der Menschen, seine zentrale Bedeutung im politischen Diskurs und das Entstehen eines blühenden und weit gefächerten Sicherheitsmarktes. Ich habe zu zeigen versucht, dass die politischen Maßnahmen dem Problem

13 Im Zeitraum von 2007-2008 wurden 121 Todesfälle bei Vorfällen verzeichnet, an denen die Sicherheitskräfte beteiligt waren. 88 Tote waren Zivilpersonen, 33 gehörten den Sicherheitskräften an, wobei 50% der Letzteren nicht im Dienst waren (CELS 2009).

in seiner heutigen Dimension nicht gerecht werden und insbesondere das Fehlen einer umfassenden öffentlichen Strategie für die Sicherheit der Bürger erkennbar ist. Die Achsen der öffentlichen Debatte und der offiziellen Ankündigungen verlaufen in die gleiche Richtung: eine Politik, die auf dem Einsatz der Polizei und des Strafrechts beruht, während man die Entwicklung stadtpolitischer Maßnahmen, sicherheitspolitischer Strategien ohne Rückgriff auf die Polizei und die Verknüpfung zwischen Sicherheitsfragen und Sozialpolitiken vermisst.

Ebenso fehlen Hinweise, die Anlass zur Hoffnung auf Entwicklungen in dieser Richtung geben. Während ich im November 2009 diese Zeilen schreibe, scheinen angesichts der Steigerung der Kriminalitätsraten die Antworten hierauf die gleichen wie immer zu sein: Erneut werden Forderungen nach der "starken Hand", nach mehr Möglichkeiten des Waffengebrauchs für die Polizei sowie nach Senkung des Alters für die strafrechtliche Verantwortung von Minderjährigen laut. Alle diese Maßnahmen stellen nicht nur einen Angriff auf die Rechte der Bevölkerung dar; sie sind erwiesenermaßen wenig wirkungsvoll.

Abgesehen von den Ängsten, die durch die Kriminalität selbst ausgelöst werden, sorgen sich Wissenschaftler ebenso wie die Bevölkerung im Allgemeinen um die politischen Konsequenzen der Ausweitung der Unsicherheit. Verschiedene Forschungen in anderen Regionen haben auf die direkte Verknüpfung zwischen Kriminalität und Autoritarismus, dem Zerbrechen des Gemeinschaftssinns, dem Misstrauen zwischen den Schichten, der Stigmatisierung der Armut, dem Legitimationsverlust der Strafjustiz, der Unterstützung von Formen der Kriminalität, die man ungeschickt als "Selbstjustiz" bezeichnet, und der zunehmenden Ausweitung des Waffenbesitzes hingewiesen (Hale 1996). Die Ausweitung der Unsicherheit bedeutet nicht, dass eine ganze Gesellschaft autoritär wird. Das Problem der Kriminalität wird je nach ideologischen und politischen Vorgaben unterschiedlich verarbeitet. Andererseits kann auch die Neuartigkeit einer Situation frühere Einstellungen erschüttern. In diesem Sinn zeigt unsere Forschung einige gegenwärtig beobachtbare Folgen der Ausweitung der Unsicherheit auf: Eine davon ist die sogenannte "Gefahr der Strafeskulation". Zwar können wir feststellen, dass in der Bevölkerung keine Tendenz zur Befürwortung von Strafmaßnahmen autoritären Zuschnitts besteht und ein Teil der Bevölkerung nicht dazu bereit wäre, extreme Maßnahmen zu unterstützen. Dennoch tendiert die Bevölkerung dazu, eine gewisse Verschärfung der Gesetze oder anderer Maßnahmen gutzuheißen und auf diese Weise die Gemengelage hin zu ei-

nem stärker mit einer strafrechtlichen Vorgehensweise aufgeladenen Klima zu verschieben. Demzufolge könnte die Art der Antworten auf dieses Thema von Seiten der Politiker, der Medien und der Wissenschaftler in den nächsten Jahren eine Strafverschärfung begünstigen und damit die zukünftige Qualität unseres demokratischen Lebensstils stärker beeinflussen, als es die statistischen Werte selbst nahelegen.

Literaturverzeichnis

- Appiolaza, Carolina/Ávila, Javier/Luna, Eliana/Urquiza, Daniel (2008): *Juventud, armas, seguridad y justicia*. Mendoza (unveröffentlichtes Manuskript).
- Arfuch, Leonor (1997): *Crímenes y pecados: de los jóvenes en la crónica policial*. Buenos Aires: UNICEF.
- Bergman, Marcelo/Kessler, Gabriel (2009): "Vulnerabilidad al delito y sentimiento de inseguridad en Buenos Aires". In: *Desarrollo Económico*, 48, 190-191, S. 209-234.
- Bermúdez, Natalia (2007): "Violencia ambivalente: Una antropología sobre las formas de regular las relaciones sociales en Villa Sangre y Sol". In: *Teoría e Cultura*, 2, 2, S. 51-70.
- Binder, Alberto (2008): "El control de la criminalidad en una sociedad democrática". In: Kessler, Gabriel (Hrsg.): *Seguridad y Ciudadanía*. Buenos Aires: EDHASA, S. 17-42.
- Burzaco, Eugenio (2008): "La instalación del crimen organizado en la Argentina". In: *Boletín ISIAE* (Instituto de Seguridad Internacional y Asuntos Estratégicos), 47, S. 11-12.
- Caimari, Lila (2009): *La ciudad y el crimen. Delito y vida cotidiana en Buenos Aires, 1880-1940*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Calzado, Mercedes (2008): *Discursos y castigo. Campañas de ley y orden: los reclamos de la seguridad en la cruzada Axel*. Magisterarbeit im Bereich Sozialwissenschaften. Buenos Aires: Universidad de Buenos Aires (unveröffentlichtes Manuskript).
- CELS (Centro de Estudios Legales y Sociales) (2009): *Informe de Derechos Humanos 2009*. Buenos Aires: Siglo XXI.
- Cytrynblum, Alicia (Hrsg.) (2007): *Niñez y adolescencia en la prensa argentina: informe anual: monitoreo 2006*. Buenos Aires: Periodismo Social Asociación Civil.
- Dammert, Lucía (2000): *Violencia criminal y seguridad pública en América Latina. La situación de Argentina*. Santiago de Chile: Comisión Económica para América Latina (CEPAL).
- Derghougassian, Khatchik (2009): "El crimen organizado en el Cono Sur". In: Mathieu, Hans/Rodríguez Arredondo, Paula (Hrsg.): *Seguridad regional en América Latina y el Caribe/Anuario de la seguridad regional en América Latina y el Caribe* (Friedrich-Ebert-Stiftung, Programa de Cooperación en Seguridad Regional). Bogotá: Gente Nueva.
- Dirección Nacional de Política Criminal (2007): *Sistema nacional de información criminal. Año 2007. Informe Total País*. Buenos Aires: Ministerio de Justicia, Seguridad y Derechos Humanos.

- Farrington, David (1992): "Explaining the Beginning, Progress and Ending of Antisocial Behaviour from Birth to Adulthood". In: McCord, Joan (Hrsg.): *Facts, Frameworks, and Forecasts*. New Brunswick: Transaction Publishers, S. 253-286.
- Fernández Pedemonte, Damián (2008): "Editar la violencia. Dimensión ideológica de las noticias sobre inseguridad". In: Álvarez, Alejandro, et al: *Estado, democracia y seguridad ciudadana. Aportes para el debate*. Buenos Aires: Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo (PNUD), S. 165-194.
- Fleitas, Diego M. (2006): *El problema de las armas de fuego en el Cono Sur. Los casos de Argentina, Paraguay y Uruguay*. San José de Costa Rica: Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO).
- Garland, David (2005): *La cultura del control. Crimen y orden social en la sociedad contemporánea*. Barcelona: Gedisa.
- Gingold, Laura (1997): *Memoria, moral y derecho. El caso de Ingeniero Budge (1987-1994)*. México: Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLASCO)/Juan Pablo.
- Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires (2007): *Encuesta de Victimización. Ciudad Autónoma de Buenos Aires, 2006-2007*. Buenos Aires: Universidad de San Andrés/Gobierno de Buenos Aires.
- Gorri, Patricia (2008): "Hacia una definición de violencia: aproximación a su representación. Los jóvenes en conflicto con la ley". Stipendiumsbericht Consejo Nacional de Investigaciones Científicas y Técnicas (CONICET) (unveröffentlichtes Manuskript).
- Guemureman, Silvia (2002): "La contracara de la violencia adolescente-juvenil: la violencia pública institucional de la agencia de control social judicial". In: Gayol, Sandra/Kessler, Gabriel (Hrsg.): *Violencias, delitos y justicias en la Argentina*. Buenos Aires: Universidad Nacional de General Sarmiento/Manantial, S. 169-190.
- Guemureman, Silvia/Daroqui, Alcira (2002): *La niñez ajusticiada*. Buenos Aires: Editores del Puerto.
- Hale, Charles (1996): "Fear of Crime: A Review of the Literature". In: *International Review of Victimology*, 4, 2, S. 79-150.
- Isla, Alejandro (2002): "Los malvivientes". In: Gayol, Sandra/Kessler, Gabriel (Hrsg.): *Violencias, delitos y justicias en la Argentina*. Buenos Aires: Universidad Nacional de General Sarmiento/Manantial, S. 297-313.
- (2007): "Delincuencia y militancia en los años setenta". In: Isla, Alejandro (Hrsg.): *En los márgenes de la ley. Inseguridad y violencia en el Cono Sur*. Buenos Aires: Paidós, S. 101-128.
- Kessler, Gabriel (2004): *Sociología del delito amateur*. Buenos Aires: Paidós.
- (2009): *El sentimiento de inseguridad. Sociología del temor al delito*. Buenos Aires: Siglo XXI.
- Kosovsky, Darío (2007): "Delito y análisis de la información en Argentina". In: Kaminsky, Gregorio/Kosovsky, Darío/Kessler, Gabriel (Hrsg.): *El delito en la Argentina post-crisis. Aportes para la comprensión de las estadísticas públicas y el desarrollo institucional*. Buenos Aires: Universidad Nacional de Lanús/Instituto Latinoamericano de las Naciones Unidas para la Prevención del Delito y el Tatamamiento del Delincuente (ILANUD)/Instituto de Estudios Comparados en Ciencias Penales y Sociales (INECIP).

- Lianos, Michalis/Douglas, Mary (2000): "Dangerization at the End of Deviance: The Institutional Environment". In: Garland, David/Sparks, Richard (Hrsg.): *Criminology and Social Theory*. Oxford: Oxford University Press, S. 103-125.
- Lorenc Valcarce, Federico (2008): "La marchandisation de la sécurité privée. Une remise en cause des 'fonctions régaliennes' de l'État?". In: *Nouvelle Revue Argentine*, 2, S. 41-52.
- Lozano, Claudia (2007): "The Free Market and Gender Relations: Political and Economic Power, Impunity, and the Murders of Women". In: *Seattle Journal for Social Justice*, 5, 2, S. 1-36.
- Martini, Stella (2002): "Agendas policiales de los medios en la Argentina. La exclusión como un hecho natural". In: Gayol, Sandra/Kessler, Gabriel (Hrsg.): *Violencias, delitos y justicias en la Argentina*. Buenos Aires: Universidad Nacional de General Sarmiento/Manantial, S. 87-112.
- Míguez, Daniel (2008): *Delito y cultura. Los códigos de la ilegalidad en la juventud marginal*. Buenos Aires: Biblos.
- Periodismo Social (2006): *Niñez y adolescencia en la prensa argentina. Informe anual monitoreo 2006*. Buenos Aires: Periodismo Social.
- Peruzzotti, Enrique/Smulovitz, Catalina (2002): "Societal and Horizontal Controls. Two Cases About a Fruitful Relationship". In: Mainwaring, Scott/Welna, Christopher (Hrsg.): *Accountability, Democratic Governance and Political Institutions in Latin America*. Oxford: Oxford University Press, S. 309-332.
- Rossini, Gerardo (2003): "Vagos, pibes chorros y transformaciones de la sociabilidad en tres barrios periféricos de una ciudad entrerriana". In: Isla, Alejandro/Míguez, Daniel (Hrsg.): *Heridas urbanas. Violencia delictiva y transformaciones sociales en los noventa*. Buenos Aires: Editorial de las Ciencias/Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO), S. 71-116.
- Sain, Marcelo (2002): *Seguridad, democracia y reforma del sistema policial en la Argentina*. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica.
- (2008): *El Leviatán azul. Policía y política en la Argentina*. Buenos Aires: Siglo XXI.
- Sampson, Robert/Laub, John (1993): *Crime in the Making. Pathways and Turning Points Through Life*. Cambridge: Harvard University Press.
- Sozzo, Máximo (2008): *Inseguridad, prevención y policía*. Quito: Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales (FLACSO).
- Sozzo, Máximo/Montero, Augusto (2009): *Delito, sensación de inseguridad y sistema penal. Experiencias y opiniones en la ciudad de Santa Fe*. Santa Fe: Universidad Nacional del Litoral.
- Tedesco, Graciela (2007): "Arriesgarse y confiar. Formas de sociabilidad y usos de la violencia en los hechos delictivos". In: *Teoría e Cultura*, 2, 2, S. 72-87.
- Tiscornia, Sofia (2008): *Activismo de los derechos humanos y burocracia estatal. El caso de Walter Bulacio*. Buenos Aires: Del Puerto.
- Tobar, Federico (2001): "Economía del delito y la violencia en la Argentina". In: *Gobernabilidad*, 2, S. 35-52.
- Tonkonoff, Sergio (1996): "Desviación, diversidad e ilegalismo. Comportamientos juveniles en el Gran Buenos Aires". In: *Delito y Sociedad*, 11-12, S. 139-169.
- Van Dijk, Jan, et al. (2005): *The Burden of Crime in the EU. A Comparative Analysis of the European Crime and Safety Survey (EU-ICS) 2005*. Brüssel: EU-Kommission.